Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 52 (1958)

Heft: 13-14

Rubrik: Korrespondenzblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für die Eule. Ich suche ihr jeden Tag etwa drei Mäuse und viele Maikäfer. Nun ist sie ein wenig größer geworden. Sie kann schon fliegen. Ich pflege sie mit Liebe und großer Freude, weil ich die Tiere einfach sehr gerne habe. Nun bekommt die Eule einen Namen: «Jacki.» Willi Leimer, Bern.

Mein Pflanzenfreund

In Riehen haben Großmama und ich unsern Garten. Ich habe einen tropischen Kaktus gesetzt. Es war im Herbst. Es ist ein wenig gefährlich, weil diese Pflanze vom warmen Ausland kommt. Ein Jahr später wuchs der Kaktus aus der Erde. Plötzlich war warmes Wetter. Ich beobachtete, daß der Kaktus gesund wachsen konnte. Ich habe meine Großmama zum Kaktus gerufen. Ende Sommer blühte der Kaktus. Es waren wunderbare bunte Farben. Der Kaktus ist 1 Meter 30 hoch. Ich pflege ihn sorgfältig. Alle drei Wochen dünge ich ihn. Ich gieße ganz wenig Wasser. Er braucht nicht viel Wasser. Er hat gerne, wenn die Sonne viel und heiß scheint. Jetzt habe ich ein kleines Köpflein des Kaktus abgebrochen und setze es in den Topf. Im Frühling wächst dann der junge Kaktus, und ich habe große Freude. Sonja Schlumberger, Bern.

Tiere, die ich liebe

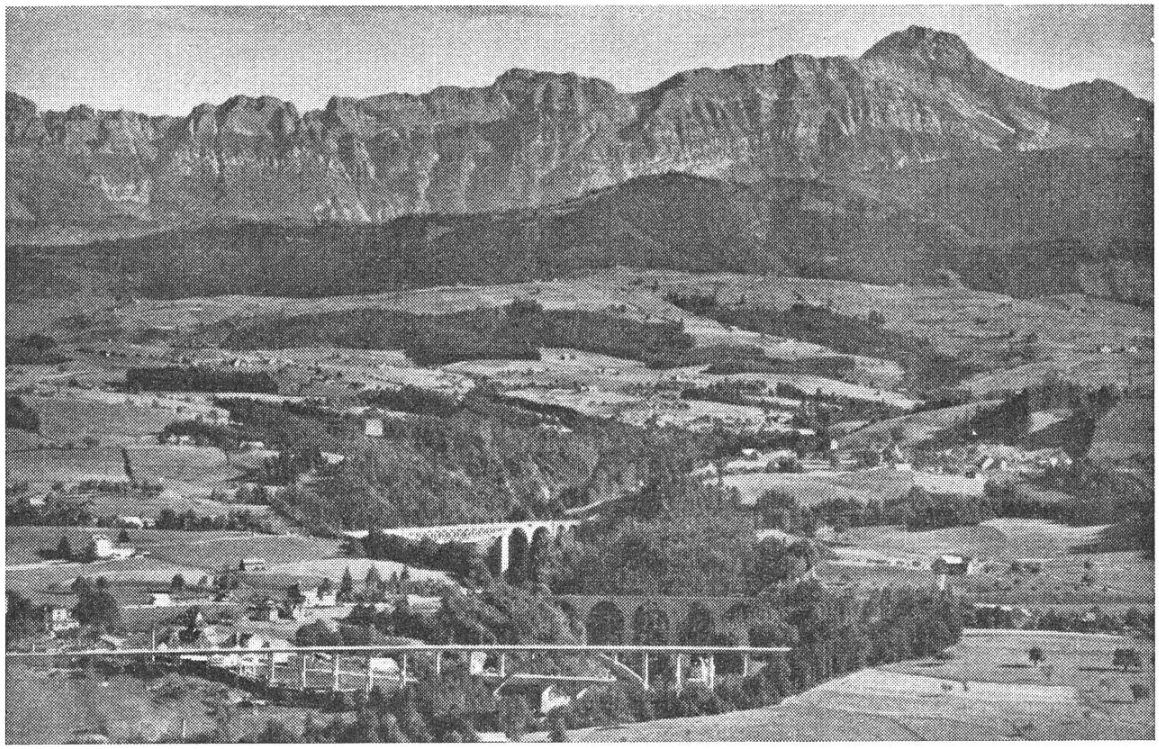
Mein Vater, ein Bergbauer, besitzt einen Stall voll Vieh (Kühe, Kälber, Schweine). Diese nennt man Haustiere. Ich bin Dreherlehrling. Ich arbeite in einem Großbetrieb mit über 2000 Arbeitern. Ist das nicht ein großer Unterschied? Doch! Aber die Tiere beim Vater im Stall laufen ja nicht fort. Oft wandern meine Gedanken nach Hause, hauptsächlich in den Stall. Freude steigt in mir plötzlich auf, wenn ich denke: heute oder morgen sollte unsere beste Kuh ein Kälblein bekommen. Was es wohl für eines sein wird? Ein Stier- oder ein Kuhkalb. Niemals gehe ich am Sonntag ungern oder traurig nach Hause. Freudig steige ich den Berg hinauf. Oft führen mich meine Beine zum Stall. Mein erster Blick gilt immer den Kleinsten und Neugeborenen. Den Kälblein Milch zu geben, ist eine Freude, wie keiner sich besser denken kann. Sie saugen einem zwischen den Fingern die Milch durch und schwänzeln vergnügt. Oft aber heißt es aufgepaßt, denn die Kälblein geben oft einen Ruck, und wer nicht gut sitzen kann, liegt im nächsten Augenblick schon im Heubarren, mit den Beinen nach oben. Aber mir macht es Freude, besonders wenn mehrere Kälber beieinander sind, kann es lustig werden. Das eine saugt die Milch, das Nebenstehende nagt einem im Rücken am Hemd. Heinrich Beglinger, Zürich.

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Rüstet zum Schweiz. Gehörlosentag in St. Gallen!

Nur noch wenige Wochen trennen uns vom Gehörlosentag. Die St.-Galler Freunde, Hörende und Gehörlose, sind eifrig damit beschäftiigt, den Besuchern zwei genußreiche Tage zu bereiten. Es liegt nun

an uns allen, der Einladung nach St. Gallen recht zahlreich Folge zu leisten und unseren Freunden in der ostschweizerischen Metropole unsere Wertschätzung zu bezeugen. Hat doch St. Gallen seit jeher im schweizerischen Taubstummenwesen eine gewichtige Rolle gespielt. Die dortige Taubstummenanstalt genießt einen ausgezeichneten Ruf. Der Anstaltsleiter, Herr Direktor Ammann, hat sich auch um die Förderung der Gehörlosensache in der Schweiz bleibende Verdienste erworben. Schließlich ist St. Gallen seit einigen Jahren Sitz des Schwei-



4 Brücken führen bei St. Gallen-Bruggen über die Sitter

zerischen Gehörlosenbundes. Präsident Maeder wird sich sicher wie ein Vater freuen, der seine große Familie um sich versammelt sieht.

Die Ostschweiz hat, wie alle andern Landesteile, ihre besondern Reize. Darum auch wurde aus Kreisen der Gehörlosen der Wunsch laut, das nächste Gehörlosentreffen möchte in St. Gallen stattfinden. Wir wollen uns freuen, daß die St.-Galler nicht abgelehnt haben und bereit waren, die beträchtliche Mehrarbeit auf sich zu nehmen. Dafür verdienen sie, mit einem starken Aufmarsch der Gehörlosen aus allen Gauen des Landes belohnt zu werden.

Die Gehörlosentage haben sich in der Schweiz fest eingebürgert. Schon im letzten Jahrhundert fanden solche statt. Das Taubstummen-

fest, wie man das Treffen damals nannte, war mit einer Versammlung verbunden, einmal veranstaltete man sogar einen öffentlichen Umzug mit der Taubstummenfahne und der Ortsmusik an der Spitze. Das war so um 1875. Nach langem Unterbruch fand auf Anregung Eugen Sutermeisters im Jahre 1920 erstmals wieder auf dem Rütli ein schweizerischer Taubstummentag statt. Dann folgte Bern (1926) mit Abendunterhaltung, Gottesdienst, Sportveranstaltungen und Exkursionen, 1928 kam Basel an die Reihe, verbunden mit einer Ausstellung gewerblicher und künstlerischer Arbeiten Gehörloser. Es folgten weitere in Lugano und Zürich. Seit der Gründung des SGB finden Gehörlosentage in der Regel alle drei Jahre statt. Diese unterscheiden sich von den frühern nur dadurch, daß verschiedentlich auch Vorträge über aktuelle Themen eingeschaltet wurden.

Gehörlosentage sind Lichtpunkte im Leben vieler einsamer Gehörloser. Sie vermitteln Anregung und bieten Gelegenheit, sich unter ihresgleichen auszusprechen. Darum sollten auch Eltern und Meistersleute Gehörloser diese hinschicken oder sie auch hinbegleiten. Es gilt als selbstverständlich, daß Gehörlosenvereine auch Nichtmitglieder an den verbilligten Reisen profitieren lassen. Auch Reiseungewohnte dürfen den Gehörlosenvereinen anvertraut werden.

Also auf nach St. Gallen am 23. und 24. August! Fr. B.

Aus den Sektionen

Gehörlosenbund St. Gallen

Für den 4. Mai werden etliche von unseren 33 Teilnehmern wohl um das Wetter geplangt haben, da für diesen Tag der ersehnte Frühlingsausflug ohne Verschiebungsmöglichkeit vorgesehen war. Dieser Ausflug war aber vom schönsten Frühlingswetter begünstigt. Noch eine besondere Freude war es, daß wir morgens 7 Uhr in einem nigelnagelneuen Autocar, der vor wenigen Tagen unserer Reisefirma aus der Fabrik geliefert wurde, in die Frühlingslandschaft ausrücken durften. In bester Stimmung fuhren wir über Wil und Winterthur dem Flughafen zu, wo wir eine Stunde Aufenthalt machten. Im Flughafen herrschte eine sonntagsvormittägliche Stille. In der Nähe bot sich uns ein liebliches Bild: eine Schafherde mit Hirte und Hund in der schönen Frühlingslandschaft. Bald fuhren wir durch Zürich und Dietikon dem historischen Städtchen Bremgarten zu, wo ein zweiter Aufenthalt folgte. Wir spazierten zur Reußbrücke und zum St.-Josephs-Heim, wo wir von der ehrwürdigen Oberin freundlich empfangen und sogar zur Besichtigung des neuzeitlichen, vor drei Jahren erstellten Mehrzweckgebäudes der Anstalt eingeladen wurden. Mit vielem Dank an die Oberin, der wir noch einen gesammelten Geldbetrag übergaben, verließen wir Bremgarten, um über Wohlen, Villmergen und Meisterschwanden unsere Verpflegungsstätte in Seengen rechtzeitig zu erreichen. Das

reichliche und vortreffliche Mittagsmahl im Restaurant Hallwil mundete uns trefflich, und der schöne Ausblick an den Hallwilersee freute uns auch. Während der Mittagsverpflegung überraschten uns 5 Mitglieder des Gehörlosenvereins Aargau mit ihrem Besuch. Dann ging die Fahrt weiter durch das Seetal am Baldeggersee vorbei nach Hohenrain, wo wieder ein Halt mit Besuch der Taubstummenanstalt folgte. Herr Direktor Müller begrüßte uns herzlich und führte uns in freundlicher Weise durch das altehrwürdige Anstaltsgebäude. Nun war es Zeit zum Adiösagen. Dankbar verabschiedeten wir uns von Herrn Direktor Müller und fuhren der starkbelebten Fremdenstadt Luzern zu, wo wir noch einen einstündigen Halt machten, um dann dem Vierwaldstätter- und Zugersee entlang nach Pfäffikon zu fahren. Hier war Abendverpflegung. Nun steuerten wir in eiliger Fahrt über Rapperswil, Ricken, Wattwil, durch das Untertoggenburg unserer Heimatstadt zu, wo wir gegen 9.30 Uhr wohlbehalten ankamen. Dem pflichtbewußten Chauffeur Herr Brander sei herzlich gedankt für die sichere Führung, ebenfalls unserem Präsidenten Ad. Maeder für die umsichtige Organisation. Nicht zuletzt wollen wir dem Allmächtigen danken für den schönen, wohlausgefüllten Tag, der uns in guter Erinnerung bleiben wird. B. Sch.

Inhaltsverzeichnis

Köbeli, das zahme Reh von Oltigen 193
In sicherer Hut 194
Atomwaffen oder nicht? 197
Notizen 198
Maschine oder Mensch 199
Eine wahre Lausbubengeschichte 200
Der Bauer / Aus der Redaktionsstube 201
Begegnung im Korn (Wettbewerb) 202
Spiel mit Zündhölzern / Kreuzworträtsel 203

Aus der Welt der Gehörlosen

St. Gallen erwartet Euch / Politische Gegner 204
Der Gehörlose und die Kunst 205
Christian Bätscher † 206
Aus Jahresberichten 1957 207
Norweger Gehörloser im 100. Lebensjahr heimgegangen / Aus der Gewerbeschule für Gehörlose 208

Korrespondenzblatt

Rüstet zum Schweizerischen Gehörlosentag in St. Gallen! 209
Aus den Sektionen: Gehörlosenbund St. Gallen 211

Dein Name

Wie du willst, daß man dich achte,
also halte dich und trachte,
daß dein Name fleckenrein
glänzet wie ein Edelstein.

ETWAS FÜR ALLE
Herausgegeben vom Schweiz. Taubstummenlehrer-Verein

Die ersten Kirschen

Wißt Ihr, wo die ersten Kirschen in der Schweiz reif werden? Nicht in Zürich und auch nicht in Bern, sondern in Riehen. Wißt Ihr, wo Riehen ist? Wer es nicht weiß, nimmt die Schweizer Karte. Sucht zuerst Basel! Diese Stadt findet Ihr rasch. Hier verläßt der Rhein die Schweiz. Auf der rechten Seite des Rheins bei Basel liegt das Dorf Riehen. Es ist etwa sieben Kilometer von Basel entfernt. Es ist von drei Seiten von Deutschland umgeben. Es liegt im Wiesental. Riehen ist kein kleines Dorf mehr. Es zählt mehr Einwohner als z. B. Aarau. Es ist eines der größten Dörfer der Schweiz.

Hier werden also die ersten Kirschen reif. In der Gemeinde Riehen hat man 1956 mehr als 10 000 Kirschbäume gezählt. Wir haben hier ein sehr günstiges Klima. Beinahe jedes Jahr haben wir schon Ende Mai die ersten Kirschen. Dieses Jahr mußten wir ein wenig länger auf die ersten Kirschen warten. Dafür haben wir eine sehr gute Ernte. Darauf freuen wir uns sehr. Wer hat die Kirschen nicht gern?

Dieses Jahr sind keine Kirschen erfroren. In andern Jahren erfriert immer ein Teil. Ein schlauer Bauer hat einmal nach einem Frost zu einem Basler gesagt: «Jetzt sind wieder alle billigen Kirschen erfroren.» Warum ist dieser Bauer schlau? Er will seine Kirschen so teuer als möglich verkaufen. Er will so viel als möglich an den Kirschen verdienen. Merke: Die teuren Kirschen sind nicht erfroren, nur die billigen. Glaubst Du das?

Ein Unglück

Seit einigen Wochen haben wir junge Kaninchen. Einige haben die schlechte Gewohnheit, immer in die Raufen zu sitzen. (Die Raufe ist aus Draht. Sie hängt an der Wand. Man tut das Gras in die Raufe.) Das ist sehr gefährlich. Sie könnten in den Raufen hängen bleiben. Sie könnten sich darin die Beine brechen. Darum habe ich Brettchen gemacht und sie auf die Raufen gelegt. Nun können die Kaninchen

nicht mehr in die Raufen sitzen. Nun passiert nichts mehr. So habe ich gedacht. Aber es kam anders.

Eines Morgens war mein Bruder auf Besuch gekommen. Ich wollte ihm unsere jungen Kaninchen zeigen. Wir gingen zum Kaninchenstall. Sofort kamen alle Kaninchen ans Gitter hervor. Nur ein Tier blieb hinten an den Wand liegen. Das kam mir verdächtig vor. Ich sagte zu meinem Bruder: «Dieses Kaninchen gefällt mir nicht. Diesem fehlt etwas.» Ich schaute dieses Kaninchen näher an. Da sah ich, daß das hintere linke Bein gebrochen war. Die Pfote hing ganz lahm hinunter. Ich sah sofort, daß man dieses Bein nicht mehr retten konnte.

Wie war dieses Unglück geschehen? Ich kann es mir nicht erklären. Schnell ging ich in unsere Wohnung hinauf. Ich holte meine alte Pistole und die Schachtel mit der Munition. Zum Glück hatte es noch ein paar alte Patronen darin. Vor mehr als zwanzig Jahren hatte ich damit Kaninchen geschossen. Seither nie mehr. Funktioniert die Pistole noch? Ist die Munition noch etwas? So habe ich mich gefragt. Ich steckte eine Patrone in den Lauf. Ich zielte auf die Erde. Ich wollte die Pistole zuerst ausprobieren. Ich drückte ab und — der Schuß ging los. Die Pistole funktionierte also. Die alte Munition war noch gut.

Dann erschoß ich das Kaninchen. Es war sofort tot. Es hatte fast kein Fleisch. Es war noch zu klein. Ich vergrub es im Garten.

*

Habt Ihr diese zwei Geschichten gut verstanden? Ja? Sicher? Ihr könnt Euch selber prüfen! Wer kann die folgenden Fragen beantworten?

Wo werden in der Schweiz die ersten Kirschen reif? Wo liegt Riehen? In welchem Tal? Wie weit ist es von Basel entfernt? Was ist Riehen? Was für ein Klima hat Riehen? Wie viele Kirschbäume zählte man 1956? Wann sind gewöhnlich die ersten Kirschen reif? Was hat einmal ein Bauer gesagt? Warum hat er es gesagt?

Seit wann haben wir junge Kaninchen? Was haben einige Kaninchen? Wo hinein sitzen sie immer? Wie ist das? Warum?

Wann war mein Bruder auf Besuch gekommen? Wohin kamen alle Kaninchen sofort? Wo blieb ein Kaninchen? Wie kam mir das vor? Was habe ich zu meinem Bruder gesagt? Was tat ich? Welches Bein war gebrochen? Was konnte man mit diesem Bein nicht mehr tun? Wohin ging ich schnell? Was holte ich? Was hatte es in der Schachtel? Was habe ich mich gefragt? Was tat die Pistole noch? Wie war das Kaninchen? Wo vergrub ich es? Wer hat die Antwort auf alle dreißig Fragen gewußt?